

Zuchtversuche von *Rhyparia melanaria*.

Von *Th. Hackauf*, Kattowitz.

Dieser schöne Spanner ist wohl nur da zu finden, wo die Futterpflanze der Raupe, die Sumpfheidelbeere (*Vaccinium uliginosum*) wächst; kaum 100 m vom Standort der Sumpfbeere entfernt dürfte man vergeblich nach dem Falter suchen.

Die fürstl. Pless'schen Forsten reichen bis in die Nähe von Kattowitz O.-S., dieselben sind von hier aus mit der Eisenbahn in 9 Minuten zu erreichen. In diesen Forsten ist an vielen Stellen die Sumpfheidelbeere heimisch, infolgedessen es mir auch bis jetzt gelungen ist, alljährlich eine Anzahl *Colias palaeno* zu erbeuten, die an Grösse und Schönheit nichts zu wünschen übrig lassen. Vor einigen Jahren stellte ich mir die Aufgabe, nicht eher zu ruhen, bis ich die seltene Raupe von *C. palaeno* gefunden hatte und meine Ausdauer wurde eines Tages belohnt. Freilich kostete es einen ganzen Nachmittag harter Arbeit; Strauch für Strauch wurde abgeklopft; alles Gewürm, was nicht einer *palaeno*-Raupe ähnlich sah, wurde ohne besondere Beachtung wieder weggeworfen. Endlich lag die langersehnte Raupe voll erwachsen im Schirm und wurde nun eingehend betrachtet und bewundert, leider hat mir diese Raupe keinen Falter geliefert; wahrscheinlich war dieselbe gestochen. Die Raupe entsprach vollständig der Beschreibung, wie sie in Fr. Berges Schmetterlingsbuch 6. Auflage gegeben ist. Nun zurück zur Hauptsache, zu unserer *melanaria*. Beim Klopfen nach der *palaeno*-Raupe hatte ich oft eine ganze Anzahl kleiner ca. 2 cm langer gelblich-brauner, mit feinen schwarzen Längsstrichen versehener Spannerraupen, und zwar hufeisenförmig umgebogen, im Schirm. Obgleich mir dieselben unbekannt waren, warf ich sie, wie schon gesagt, weg und nahm mir vor, in einiger Zeit speziell nach diesen Raupen zu sehen. Nach Verlauf von acht Tagen (am 16. Mai 1901) besuchte ich wieder die bewusste Stelle und nach zirka halbstündigem Klopfen hatte ich mehr als hundert 4 cm lange, also fast völlig erwachsene Raupen in der Sammelschachtel. Mit dem nötigen Futter versehen, machte ich mich sofort auf den Heimweg. Zu Hause angekommen, ging es sogleich ans Bestimmen und ich kam schliesslich zur Ueberzeugung, dass es keine andere als die Raupe von *Rhyp. melanaria* sei.

Die ganze Gesellschaft wurde nun in zwei geräumige Zuchtkästen verteilt, in denen sich genügend Erde mit Sand vermischt befand. Nach einigen Tagen waren sämtliche Raupen verschwunden und ich harrete nun der Dinge — d. h. der Falter — die da kommen sollten. Mitte Juni war inzwischen herangekommen, aber die *melanaria*-Falter liessen sich nicht sehen und auch in der Folgezeit nicht. Da tat ich, was ich sonst nicht gern tue: ich suchte nach den Puppen in der Erde; aber o weh! nicht eine einzige Puppe war, weder lebend noch tot, aufzufinden. Nur die Reste von einigen vertrockneten Raupen kamen zum Vorschein. Was blieb nun übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und den Vorsatz zu fassen, im nächsten Jahr den Versuch zu erneuern.

Die Zeit bis zum Wiedererscheinen der *melanaria*-Raupen verging, wenn auch für mich langsam genug; aber sie kam doch und mit ihr die *melanaria*-Raupen in grosser Anzahl. Diesmal nahm ich die Raupen halberwachsen (gegen 200 Stück) mit; dieselben liessen sich sowohl bei Tag als bei Nacht das stets frisch gereichte Futter gut schmecken und gediehen vortrefflich.

In ca. 14 Tagen, in welcher Zeit noch eine Häutung stattfand, waren die Raupen erwachsen und gingen

allmählich zur Erde, die ich zuvor frisch und sauber mit Sand gemischt in die Kästen getan hatte. Von einem Nachsehen nach Puppen, in der Furcht dieselben zu stören, nahm ich auch diesmal wieder Abstand. Die Spannung für mich war begreiflicherweise gross und ich hoffte ganz sicher diesmal auf einigen Erfolg, derselbe blieb aber zu meinem Aerger vollständig aus. Das Erscheinen von 2 oder 3 Krüppel war das ganze Ergebnis der Zucht und aufgewendeten Mühe. Durch die beiden vollständigen Misserfolge wurde ich nun nicht etwa mutlos; o nein, ich beschloss eben weiter zu versuchen, einmal muss die Zucht doch gelingen. Und sie gelang, nicht nur im dritten Versuchsjahr, sondern in den anderen folgenden Jahren voll und ganz.

(Schluss folgt).

Verschiedene interessante Zuchtergebnisse.

Von *H. Jammerath*, Osnabrück.

Im vergangenen Sommer wurde aus hiesigen Raupen ein ♂ von *Arctia caja* L. gezogen, dessen Vorderflügel keine Spur mehr von der bindenförmigen Zeichnung normaler Stücke zeigen. Man kann ohne Uebertreibung kurz sagen: dieselben sind weiss mit grösseren und kleineren, meistens länglich viereckigen, dunkelbraunen Flecken. Letztere sind auf dem linken Flügel grösser als auf dem rechten, mehrfach auch zusammengeflossen, so dass der rechte Vorderflügel eine ausgedehntere weisse Fläche zeigt als der linke. Die Hinterflügel sind hell ziegelrot mit zwei grösseren und einem kleinen runden, weit voneinander getrennten stabblauen, bogig gestellten Randflecken, einem länglichen Fleck nahe der Flügelwurzel und daneben einen kleinen Punkt.

Die Raupe dieser eigenartigen Abart ist mit vielen anderen, welche ganz normale Falter lieferten, im Frühjahr im Freien gesammelt und in gewöhnlicher Weise gezogen worden.

Der Falter befindet sich in meiner Sammlung. Ausserdem besitze ich ein im vorigen Sommer hier gezogenes weibliches Exemplar von *Arctia caja* L., auf dessen Vorderflügeln die weissen Binden bis auf geringe Andeutungen fast gänzlich geschwunden sind. Ebenso konnte ich ein vor zwei Jahren hier geschlüpfes weibliches Exemplar derselben Art erwerben, dessen Raupe mit in Salzwasser gestelltem Futter gezogen wurde. Dasselbe besitzt einfarbig braune Vorderflügel mit zwei kleinen zackigen, weissen Flecken an der Flügelwurzel und zwei kleinen, weissen, länglichen Flecken am Aussenrande. Die Hinterflügel sind schmutzig ziegelrot mit drei aus grossen, teilweise verwaschenen, schwarzen Flecken zusammengeflossenen Binden. Der Hinterleib hat eine grauschwarze, rötlich gemischte Färbung. Die übrigen Raupen, deren Zucht ebenso geschah, lieferten normale Falter. Leider schlüpfte dieser abnorme Falter mit stark verkrüppelten Hinterflügeln, welche nur einigermaßen durch mühselige Spannarbeit zurechtgezogen werden konnten, wobei es ohne einige Beschädigungen derselben nicht abging.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch nachträglich über ein ausserordentlich günstiges Zuchtergebnis Mitteilung machen, welches ich vor drei Jahren erlebte.

Von etwa 50 Stück hiesigen Puppen von *Ap. iris* L. erhielt ich 2 ♂♂ und 1 ♀ der ab. jole Schiff.

Die beiden ersteren bedürfen, als allgemein bekannt, nicht der Beschreibung. Das letztere ist mittelgross, die Grundfarbe grauschwarz. Die beiden weissen Flecke in der Vorderflügelspitze sind nicht ganz so gross wie bei männlichen Exemplaren; die drei bei normalen

Exemplaren grossen, bogig geordneten Flecke am Vorderende sind auf zwei sehr kleine, hintereinander stehende Flecke vermindert, ebenso sind die beiden weissen Flecke nahe dem Aussenrande sehr verkleinert, die starke Binde in der Mitte des hinteren Feldes der Vorderflügel ist in einzelne Flecke aufgelöst und zwar auf dem rechten etwa in Gestalt eines dicken Semikolon, auf dem linken befindet sich an Stelle dieser Binde ein grösserer runder Fleck und darunter ein kleines dreieckiges Fleckchen. Die bei normalen Stücken auf dem Hinterflügel vorhandene breite weisse, einzackige Binde ist ebenfalls in kleine, bogig gestellte Flecke aufgelöst, welche auf dem rechten Flügel so aufeinander folgen: ein verwaschener viereckiger Fleck, ein Punkt, ein dreieckiger Fleck mit scharfer Spitze, welcher mit letzterer über die anderen hinausragt, ein kleiner dreieckiger Fleck, ein breiterer, länglich viereckiger und zum Schluss ein länglicher strichartiger Fleck; auf dem linken Flügel fehlt der erste grössere undentliche weisse Fleck ganz. Diese Fleckenbinden erreichen nicht ein Drittel der Bindenbreite von normal gezeichneten Tieren. Im Jahre 1897 zog ich ein ähnliches weibliches Exemplar, welches in die Sammlung des Herrn Philipps in Cöln übergegangen ist.

Etwas über das Vorkommen von *Daphnis nerii* in Aegypten.

Von Ad. Andres, Baas-Ramleh (Aegypten).

Auch dieses Jahr (1907) fand ich wieder gegen Ende November eine Menge Raupen dieses Falters an Immergrün (*perventia*) und zwar am 26. November ca. 40 Stück, am 28. November ca. 20 Stück, am 30. November ca. 10 Stück.

Es waren fast nur ausgewachsene Exemplare, so dass ich annehmen muss, dass schon viele verpuppt waren, als ich die ersten sammelte. Um diese Zeit ist an Oleanderbüschen selbst keine einzige Raupe zu finden, während sie im Sommer an dieser Pflanze häufig auftreten. Immergrün ist erst seit einigen Jahren hier eingeführt und habe ich es trotz aller Erkundigungen nur in einem einzigen Garten in der Umgebung von Alexandrien gefunden, wo es als eine Art Rasen kultiviert wird und nur eine Fläche von einigen Quadratmetern einnimmt, eben der Platz, wo ich oben erwähnte Raupen fand. Es ist jedenfalls auffallend, dass diese Pflanze sich so schnell die Beliebtheit des Oleanderschwärmers erwerben konnte; überhaupt weiss ich nicht, ob sie als Futterpflanze von *D. nerii* bereits bekannt ist. Ich habe noch nicht festgestellt, wie viele Generationen dieser Falter hier hat: nach meinen Aufzeichnungen fand ich die ersten fast ausgewachsenen Raupen am 3. Juni an Oleander und dann den ganzen Sommer hindurch an dieser Pflanze. Schmetterlinge davon wurden mir noch im November gebracht; ich selbst fing dieselben bis in den Oktober an blühenden Ziersträuchern in Gärten. Die Puppenruhe während des Sommers ist 3 Wochen, während ich von Raupen, welche sich Ende November verpuppten, die ersten Falter am 20. Januar erzielte (also mehr als der doppelte Zeitraum).

In der Färbung scheinen mir alle Generationen ziemlich übereinzustimmen, nur sind die Schmetterlinge, deren Raupen ich an Immergrün fand (also die Wintergeneration) von etwas dunklerer grüner Farbe.

Neben *D. nerii* habe noch folgende Schwärmer hier gefangen: *Deilephila lineata livornica*, *Charaecompa celeno*, *Sphinx convulvuli*, *Acherontia atropos*.

Literatur.

Froggatt, Walt. W., Australian Insects, Sydney 1907.

Der Verfasser hat etwas Herrliches geleistet. Aber er hatte es auch gut! Kann man sich eine dankbarere Aufgabe denken, als eine kurze Revue der Insektenfauna Australiens, des sonderbarsten aller Kontinente, zu geben? Schon die Seite mit dem Inhaltsverzeichnis bringt ein Bild, echt australisch: es stellt eine Stadt dar, von kegelförmigen Hütten gebildet, wie ein Kalfendorf. Es könnten in den Hütten bequem Menschen wohnen; es wohnen aber Ameisen drin. Alle Häuser stehen in gleichem Abstände; man sieht, die Baupolizei ist an ihrem Platze. Im Vordergrund sind einige Vermessungsbeamte, die das Mass von einem Haus abnehmen; es sind Naturforscher, welche die Arbeit in der niedlichen Stadt am Cape York vornehmen, und der Name der Stadt ist »Withe-Ant-City«, »Termitenheim«. So geht es fort durch über 400 Seiten. Kapitel, so interessant, dass man kein Wort davon verlieren möchte. Leider ist das Buch für unsere Bedürfnisse zu klein. Wir wären dem Verfasser gern durch Reihen dicker Bände gefolgt, wie er alle die wunderbaren Insektengestalten vor unsern Augen vorüberziehen lässt. Zunächst die Ohrklammern, die in Australien zum Teil ungeflügelt sind. Dann in ungeheuren Formen die Schwaben, die »Cockroachs« der Kolonisten. Ich erinnere mich, dass mich der greuliche Geruch von meinem Lager unter schattigen Eucalyptus aufscheuchte, den zwei verliebte Exemplare von *Polyzosteria limbata* ansströmten, die über 3 m von mir entfernt auf einem *Leptospermum*-Busch herumkletterten und sich gegenseitig anduften. — Nimmt man zum Messen unserer Insekten den Zirkel, so kann man bei den Australiern schon den Zollstock brauchen. Da sind *Pothopteren* (*Podacanthus*), deren einer Flügel fast handgross ist. Dann die Neuropteren. Da fliegen kleine weisse, schwarzgefleckte Spanner vor uns her. Eine riesige *Tipulide* verfolgt sie. Wir fangen beide, denn es ist doch merkwürdig, dass eine *Tipula* sich an einem Schmetterling vergreift. Und was sehen wir? Der vermeintliche Spanner ist kein Schmetterling, sondern die merkwürdige Floofliege *Psychopsis*, und die *Tipula* ist auch nicht echt, denn wir sehen sofort, dass sie 4 Flügel hat.

So kommt man aus dem Verwundern nicht heraus, so lange man australischen Boden unter den Füssen hat. Und durch all diese Wunder führt uns der Verfasser, der in Australien heimisch ist — er ist Landesentomologe von Neu-Süd-Wales — hindurch. Ueber 500 Abbildungen erläutern den Text. Freilich kommt auf jede Familie nur wenig. Die Käfer müssen in 90, die Schmetterlinge in 70 Seiten skizziert werden. Aber das Interessanteste wird doch überall, wenn auch nur auszugsweise, gebracht, und die Bilder sparen oft lange Beschreibungen. Unter den Schmetterlingen finden wir die scheusslich stechende Eucalyptus-Raupe von *Doxatifera vulnerans* abgebildet: Psychiden-Säcke, gegen die eine Salon-Manila wie ein Zigarettchen aussieht. In Australien gibt es Sackträger, die Baumfrüchte kopieren. Man kann sich nun den komischen Eindruck denken, den es macht, wenn die Früchte auf ihren Bäumen herumspazieren. Australien ist ferner das Dorat der Holzbohrer. Grasgrüne Hepialiden und *Cossiden* von einer Grösse, dass ein Totenkopf dagegen wie ein Zwerg erscheint, sind dort zu Hause; dabei die merkwürdigste aller Hepialiden und vielleicht der sonderbarste Schmetterling überhaupt, *Leto staceyi*. Dieser hat nämlich auf den Vorderflügeln Augen wie ein Pfauenauge; aber nicht nur, wie bei unseren

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Jammerath Heinrich

Artikel/Article: [Verschiedene interessante Zuchtergebnisse 261-262](#)